Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

VI. Geflügel

urn:nbn:de:bsz:31-217976

Visual Library

Der Besitz von 1 und 2 Stück überwiegt also ganz entschieden. Größere Ziegenbestände sind höchst selten; von den 4 Beständen von mehr als 10 Stück haben zwei 11, zwei 30 Stück. Die beiden letzteren befinden sich in den Amtsbezirken Baden und Bühl und dienen für die Bereitung der Molke zu Kuren.

Die seit 1861 eingetretene Abnahme trifft gerade die größeren Bestände am stärksten. Damals gab es 12 Besitzer von 10 und mehr Stück (bis zu 36), 516 Besitzer von 5 bis 9 Stück.

Den vorstehenden Zahlen ist zu entnehmen, daß die Ziege einer sorgfältigeren Land- und Forstwirthschaft, welche dieses Thier wegen des Schadens, den es in Feld und Wald durch Abnagen der jungen Triebe anrichtet, als einen Feind betrachten, im Ganzen immer mehr weicht. Ein Zurückgehen der Ziegen wird gemeiniglich als ein Zeichen fortschreitenden, eine Vermehrung als ein Zeichen sinkenden Wohlstandes betrachtet. Diese Annahme ist jedoch nur bei einer Veränderung des Rindviehstandes im entgegengesetzten Sinne zulässig; sie ist es nicht, wenn Ziegen und Rindvieh neben einander zunehmen oder neben einander abnehmen. Namentlich wird eine Vermehrung der Ziegen da nicht ohne Weiteres als ein Uebel gelten können, wo die Ziegenhaltung am Platze erscheint, d. h. in Städten, in Gegenden mit stark zersplittertem Grundbesitz und auf mageren oder schwer zugänglichen Weiden, überhaupt da, wo die Kuhhaltung (wenigstens stellenweise oder für einen Theil der Bevölkerung) erschwert ist und die Ziege als Ersatzthier für die Milchproduction einzutreten hat.

In der That befindet sich ein Sechstel der Ziegen in den Städten (von den Kühen nur ein Zehntel) und eine verhältnißmäßig größere Zahl in einzelnen tief eingeschnittenen Thälern des Schwarzwaldes.

Die Zunahme der Ziegen in der Gegend von Mannheim geht Hand in Hand mit einer starken Abnahme des Rindviehstandes. Beiderlei Veränderungen werden mit dem dortigen starken Bau von Handelsgewächsen, welcher den Futterbau beeinträchtigt und wobei die Kleinwirthschaft sich ausbreitet, im Zusammenhange stehen.

Ein unmittelbarer Einfluß der Fabrikindustrie auf die Ziegenhaltung, welcher gemeiniglich angenommen wird, geht aus den Zählungsergebnissen nicht hervor. Im Wiesenthale steigt der Rindvieh- und fällt der Ziegenstand; in Pforzheim und Ettlingen gibt es sehr wenig Ziegen.

Unter dem Ziegenvieh waren 1292 Böcke und 57,321 Geisen; 1 Bock auf 44,4 Geisen.

VI. Geflügel.

An Geflügel gab es

	Gänse	Enten	Tauben	Welsche Hühner	Hühner	im Ganzen
1867	203,186	62,693	113,661	5,786	1,194,012	1,579,338
1861	235,876	61,630	(nicht gezählt)		1,126,954	—
Zu- bezw. Abnahme .	—32,690	1,063	—	—	67,058	—

Hühner und Enten zeigen eine Vermehrung, die Gänse eine Abnahme. Das junge Federvieh ist den Witterungseinflüssen sehr unterworfen und das im Ganzen feuchte Jahr 1867 war seinem Aufkommen nicht sehr günstig. Auch die hohen Futterpreise waren der Aufzucht nicht förderlich. Hiernach könnte die Abnahme der Gänsezucht nur eine vorübergehende sein, aus der Zunahme der Hühner und Enten muß aber um so mehr auf eine Hebung der Hühner- und Entenzucht geschlossen werden. Dahin deutet auch die Zunahme der Zahl der Geflügelbesitzer.

Diese ist von 160,722 im Jahre 1861 auf 177,968 im Jahre 1867, d. h. um 17,246 oder 10,7 % gestiegen.

Abgesehen von den einzellebenden Personen halten demnach zwei Drittel aller Haushaltungen eine oder mehrere Sorten Federvieh. Auf jeden Besitzer kommen 8,9 Stück verschiedenes Geflügel; auf den Kopf der Bevölkerung 1,10 Stück.

Die Hühnerzucht (0,83 Stück Hahnen und Hennen auf den Einwohner, etwa 4 Stück auf jede Haushaltung) ist im ganzen Kreise Waldshut, in den Amtsbezirken Schönau, Neustadt, Emmendingen, Waldkirch und Triberg (Schwarzwald) besonders schwach; am stärksten ist sie in der Rheinebene von Lörrach bis Achern und in der Gegend von Bretten bis zur Tauber. Während im Amtsbezirk Schönau nur 0,32 Hühner auf den Einwohner kommen, so ergibt sich für dieses Verhältniß in den letztbezeichneten Gegenden fast überall mehr als 1 Huhn (im

Amtsbezirk Eppingen 1,44). Von 1861 bis 1867 zeigen alle Amtsbezirke eine Zunahme an Hühnern, mit Ausnahme von Radolfzell, Staufen, Waldkirch, Weinheim, Adelsheim, Walldürn, Tauberbischofsheim und Wertheim.

Die Gänsezucht (im Durchschnitt 1 Gans auf 7 Einwohner) ist am stärksten in den Amtsbezirken Carlsruhe, Bruchsal und Sinsheim. Im Allgemeinen ist die Zahl der Gänse längs des Rheines, in der Donau-, Neckar- und Taubergegend ansehnlich, während sie auf dem Schwarzwalde und in dessen nördlichen und südlichen Thälern ganz unbedeutend ist. Gegen 1861 ist in der See- und Donaugegend eine Zunahme, in der Rheinebene und besonders im ganzen Kreise Mosbach eine Abnahme eingetreten.

Die Enten finden sich in den südlichen Landestheilen häufiger als in den nördlichen. Am reichsten ist der Kreis Constanz daran. Während für das Land 1 Ente auf 23 Menschen kommt, entfällt in den Amtsbezirken Stockach und Pfullendorf 1 Ente auf 6 Menschen.

Tauben finden sich in allen Amtsbezirken; verhältnißmäßig am meisten in den Amtsbezirken Pfullendorf, Meßkirch, Ueberlingen; Lörrach, Müllheim und Staufen; Lahr und Kork; im Kreise Mannheim; in den Amtsbezirken Sinsheim, Adelsheim, Borberg, Tauberbischofsheim und Wertheim.

Welsche Hühner (Truthühner, Puten) gibt es nirgends in größeren Mengen. Die Amtsbezirke Carlsruhe (296) und Kork (289) besitzen noch die größte Zahl davon.

VII. Bienen.

Im Jahr 1867 wurden 86,220 Bienenstöcke (334 auf 1 □Meile, 60 auf 1000 Menschen) gezählt. 1855 gab es nur 49,146, 1861 schon 75,111 Stöcke. Damals betrug die Zunahme 52,0 %, seither 14,8 %.

Unter den Stöcken waren 77,801 mit gewöhnlicher, 8419 mit beweglicher Einrichtung. Von letzteren waren 1861 nur 2925 vorhanden; deren Zahl hat sich also fast verdreifacht. 1867 hatten 9,8 % der Stöcke diese Art vervollkommneter Einrichtung.

Bienenbesitzer gab es 20,117 im Lande, gegen 19,173 im Jahr 1861, also 4,9 % mehr. Auf den Besitzer kamen im Durchschnitt 4,3 Stöcke (1861: 3,9).

Am stärksten ist die Bienenzucht in der Seegegend, an den südlichen und westlichen Abhängen und in den Thälern des Schwarzwaldes. Auf der Höhe des Gebirges und in der Ebene tritt sie zurück. Im Odenwald erreicht sie wieder eine etwas größere Bedeutung, verbleibt hier jedoch unter dem Landes-Durchschnitt.

Der durchschnittliche Besitz an Stöcken (4,3) bleibt sich im Ganzen ziemlich gleich; am höchsten steigt er in den Amtsbezirken Breisach (6,3), Buchen (6,4) und Mannheim (8,4); am tiefsten fällt er in den Amtsbezirken Eppingen (3,0), Wiesloch (3,2), Neustadt (3,3), Säckingen (3,4).

Unter den Besitzern hatten	1— 5	Stöcke	15,436	oder	76,73 %.
	6— 9	„	2,939	„	14,61 „
	10—19	„	1,456	„	7,24 „
	20—29	„	197	„	0,98 „
	30 und mehr	„	89	„	0,44 „

1861 gab es 1261 Besitzer von 10 und mehr Stöcken, 1867: 1742. Die größte Zahl von Stöcken in einer Hand war damals 90, nunmehr 150. Außerdem kamen noch 3 andere Bestände von 100 und mehr Stöcken vor.

Die Bienenzucht steht im Ganzen auf einer ziemlich hohen Stufe und befindet sich offenbar, nach der Zunahme der Zahl der Stöcke und der Besitzer und namentlich der Stöcke mit verbesserter Einrichtung, in weiterem Fortschritt. Auf diesen darf um so mehr geschlossen werden, als auch das Gedeihen der Bienen von den Witterungseinflüssen aller Jahreszeiten wesentlich abhängig und das Jahr 1867 eben als kein besonders günstiges anzusehen ist.

Die Vermehrung der Bienenstöcke ist eine ziemlich allgemeine; eine erhebliche Abnahme zeigt sich nur in dem

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg